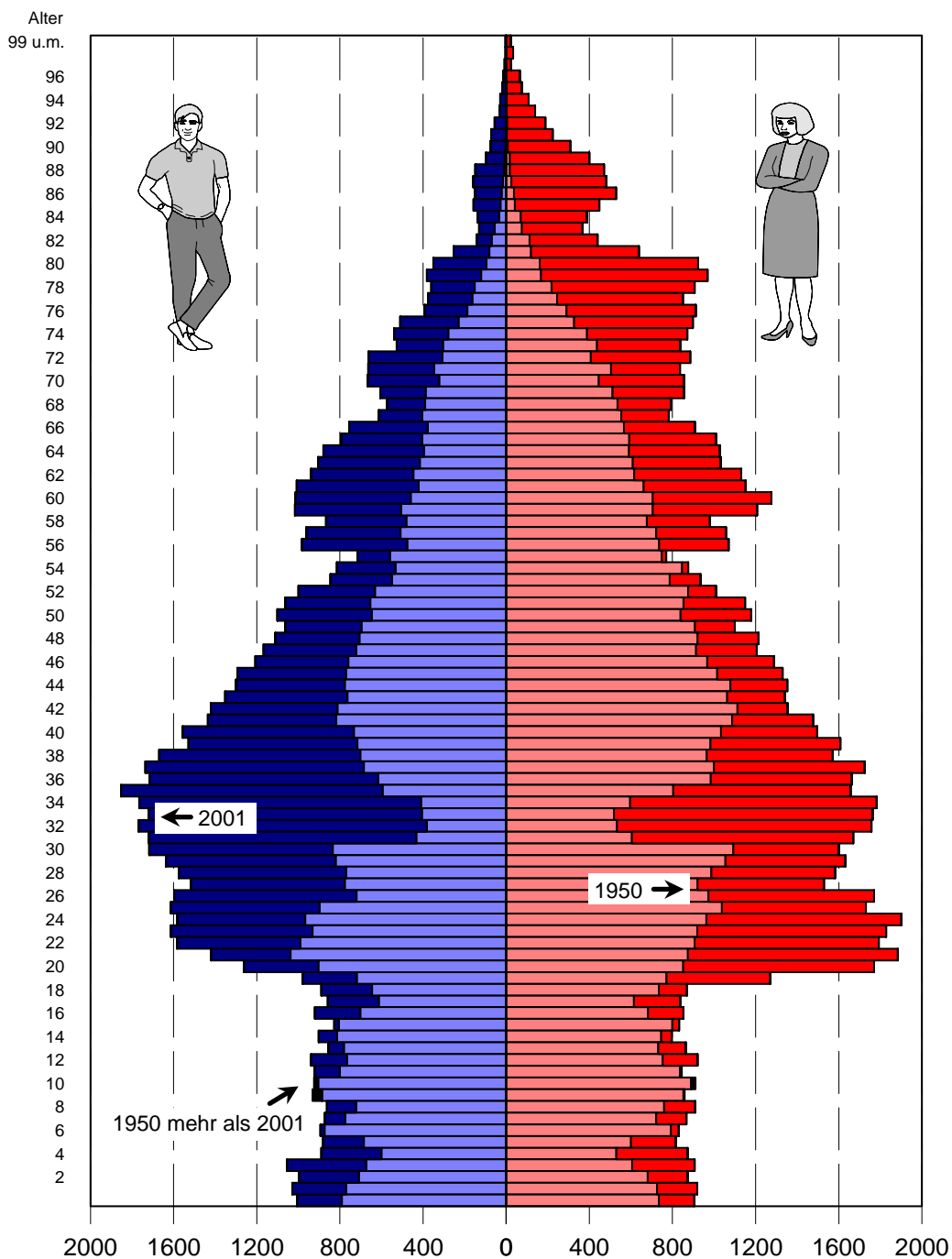


Alterszusammensetzung der Freiburger Bevölkerung 1950 und 2001



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Volkszählung vom 13.9.1950 und Auswertung Einwohnermeldedatei zum 1.1.2001

Infos zur Grafik siehe nächste Seite

Alterszusammensetzung der Freiburger Bevölkerung 1950 und 2001

Die Grafik zeigt die Altersbäume der Einwohner von Freiburg für 1950 und 2001, die an einer Skala 'Altersjahre' ausgerichtet sind. Das heißt, zwischen den beiden zur Deckung gebrachten Altersdarstellungen liegen 50 Jahre. Der schlanke innere Altersaufbau zeigt die Momentaufnahme zum Zeitpunkt der Volkszählung vom 13. September 1950, die ausladenden äußeren Teile der Grafik geben den Altersaufbau der weiteren Freiburger Bevölkerung zum Auswertungszeitpunkt des Einwohnermelderegisters am 1. Januar 2001 wieder. Links von der Mittelachse sind in waagerechten Balken die männlichen Einwohner je Altersjahr, rechts die weibliche Bevölkerung mit dem entsprechenden Altersjahr aufgetragen.

2001 zählt die Stadt 188 728 Einwohner, 1950 (Wohnbevölkerung = 109 717) waren es 79 011 weniger. Vergleicht man die Altersbäume miteinander, so zeigt der von 1950 in der Gesamtschau eher das Bild einer dünnen Tanne. Die äußere Kontur des Altersbaumes von 2001 hat dagegen einen deutlich abgesetzten Fuß (die Altersjahre der unter 20-Jährigen) und weit ausladende Zweige bei der Altersgruppe der 20- bis 45-Jährigen sowie bei den Altersjahrgängen ab dem 56. Lebensjahr, ganz besonders ausgeprägt auf der Frauenseite.

Neu hinzugekommen sind 2001 an der Spitze noch ältere Jahrgänge. War 1950 der älteste Mann 92 Jahre alt, so lebten zu Jahresbeginn 2001 sogar 110 Männer in Freiburg, die noch älter sind (bis 100 Jahre). Auf der Frauenseite erlebte 1950 die Älteste ihr 95. Lebensjahr, 2001 hatten 144 Frauen dieses Alter bereits überschritten, die Älteste war in ihrem 104. Lebensjahr.

Eine markante Einschnürung zeigt der Altersbaum von 1950 bei den 31- bis 34-Jährigen. Die Erklärung dafür liefert die deutsche Geschichte: Geboren ist diese Generation in den Mangeljahren zwischen 1916 und 1919. Potentielle Väter waren Soldaten im 1. Weltkrieg oder saßen in Kriegsgefangenschaft. Sie haben in diesen Jahren keine Kinder zeugen können. Die Söhne dieser Jahrgänge wurden dann in den 2. Weltkrieg geschickt, aus dem viele nicht mehr heimkehrten. So sind dann auch die älteren Jahrgänge auf der Männerseite deutlich schwächer besetzt.

Frauenüberschuss war 1950 für die Zusammensetzung der Bevölkerung ein prägendes Merkmal. Ab dem 25. Lebensjahr gab es keinen Jahrgang, in dem die Frauen nicht in der Mehrzahl waren. 2001 setzt der dominante Frauenüberschuss erst ab dem 44. Jahrgang ein. Ab dem 76. Jahr ist die Frauenseite mehr als doppelt so stark besetzt wie die Männerseite mit steigender Tendenz im höheren Alter.

Besonders stark besetzt sind 2001 die Altersjahrgänge der 19-/20-Jährigen bis 40-Jährigen. Eine Erklärung dafür findet sich zum einen in den seit 1950 intensiv ausgebauten Bildungseinrichtungen in der Stadt (Universität, Pädagogische Hochschule, kirchliche Fachhochschulen, sowie das Berufsschulwesen), die für viele junge Erwachsene Anziehungskraft haben, zum anderen in den geburtenstarken Jahrgängen der 60er Jahre. Bei den jungen Frauen setzt der Zug in die Stadt etwas früher ein, als bei den jungen Männern, die wegen des Wehrdienstes erst später ihre Berufs-/Weiterbildung aufnehmen können.